

erschienen in:  
Zeitschrift für Sprachwissenschaft  
Band 21, Heft 1,  
Vandenhoeck & Ruprecht 2002

# Konzeptionierungen des Prädikativums in der Indogermania

Rosemarie Lühr

---

## Abstract

Copular complements of Indo-European languages can be expressed either through a more static, nominal concept or through a more transient, verbal one. This is a twofold paradigm, which is realized in a different manner for each of the individual Indo-European languages, for instance by the presence or lack of a copular verb or word order. In Vedic for example the predicative adjective occurs before the noun and therefore stands for a nominal concept, comparable with the position of the attributive adjective. But Vedic has also a special kind of word formation which differentiates between the two concepts, i.e. the two distinct accent patterns for the nomen agentis formed with *-tar-*, the acrostatic and the hysterodynamic pattern. The acrostatic accent, the more verbal pattern, retains unmodified elements of the basic verb whereas the hysterodynamic pattern requires a complement as *genitivus obiectivus* and therefore represents a more nominal concept. The acrostatic type can be related to a stage level predicate and the hysterodynamic one to an individual level predicate. Vedic therefore yields a very important contribution to the study of the properties which are predicated over the referent of the subject.

---

## 1. Vorbemerkung

Für Nominativ-Akkusativsprachen, wie sie die indogermanischen Sprachen darstellen, ist typisch, dass sie die Transitivität mit der dazugehörigen Handlungsperspektive des Agens favorisieren. Da aber in solchen Sprachen auch der Ausdruck der stativischen Komponente erforderlich ist, wird dieser Bereich mit ganz unterschiedlichen sprachlichen Mitteln ausgebaut. Der klassische Fall ist hier die Verbindung eines Kopulaverbs mit einem nominalen Prädikativum. Dabei geht es jedoch nicht nur um die bloße Gleichsetzung eines Nominativs z.B. mit einem Substantiv als Prädikativum, wie der in der Duden-Grammatik verwendete Terminus „Gleichsetzungs-nominativ“ (Drosdowski 1995: 616) nahe legt. Beim Prädikativum gibt es vielmehr Ausdrucksformen, die zunächst folgende Unterscheidung erlauben:

- (1) a. Der Mörder ist der Gärtner (Identität)  
b. Peter ist Gärtner (Prädikation)

Die Kopulabedeutung wird heute als vage angesehen: Sie wird im Kontext in die eine oder andere Bedeutungsvariante konzeptuell verschoben (Dölling 1998: 5 ff.). Wie

- (2) c. Der Mörder ist ein Gärtner  
d. Peter ist ein Gärtner

zeigen, gelten der unbestimmte Artikel und der 0-Artikel bei der Bedeutung ‚Gärtnersein‘. Dabei ist die Verteilung der Artikel nicht immer gleichmäßig auf die eine oder andere Kopulabedeutung bezogen. Doch bleibt der Unterschied zwischen unbestimmtem und bestimmtem Artikel erhalten<sup>1</sup>: Bestimmte Artikel identifizieren Diskursobjekte, unbestimmte Artikel beziehen sich auf nichtidentifizierte ontologische Objekte (Steube/Späth 1998: 6).

Anders stellt sich eine derartige semantische Opposition im Althochdeutschen dar, wo noch keine ausgebaute Artikelopposition herrscht. Die Verwendung der selteneren flektierten Form des prädikativen Adjektivs (Braune 1987: 216) kann auf dieser Sprachstufe signalisieren, dass der Sprecher die Permanenz und damit die Stativität der bezeichneten Eigenschaft hervorhebt. Z.B. kennzeichnet Hadubrand im althochdeutschen Hildebrandlied Hildebrand als einen Menschen, dessen List ein beständiger Wesenszug ist, wenn er sagt:

- (3) 35 ff. du bist dir, alter hun, ummet spaher,  
spenis mih mit dinem <w>ortun, wili mih dinu speru werpan.  
pist also gialtet man, so du ewin inwit fortos.  
,Du bist, alter Hunne, unmäßig schlau, verlockst mich mit  
deinen Worten, willst nach mir mit deinem Speer werfen.  
So alt du geworden bist, ebenso lange hast du ewig List  
im Schilde geführt.‘ (Lühr 1982: 5 f.)

1 Nach Engel (1988: 528) wird der definite Artikel angewandt, wenn Unter- und Obermenge identisch sind. Eine andere semantische Differenzierung als beim definiten Artikel und Nullartikel in Verbindung mit einem prädikativen Substantiv ergibt sich im Falle der Opposition indefiniter Artikel : Nullartikel:

- (a) Hans ist Polenkenner  
(b) Hans ist ein Polenkenner

Während der Sprecher mit dem Gebrauch des Nullartikels zu erkennen gibt, dass er die Obermenge *Polenkenner* als allgemein akzeptiert betrachtet, signalisiert er mit dem indefiniten Artikel eine seiner Meinung nach weniger feste Etablierung (529).

Durch die pronominale *er*-Endung erhält das Adjektiv *spahēr* Flexion und wird damit nominaler, ein Gebrauch, der übrigens, wie Bernard Comrie (1975: 414) und Petra Maria Vogel (1996: 206) gezeigt haben, im Slawischen eine unmittelbare Parallele hat – im Russischen ist die Langform „nominaler“ und drückt eine permanente Eigenschaft aus, während die Kurzform einen mehr verbalen-temporären Charakter hat, d. h., in dem einen Fall liegt ein Stadien- und in dem anderen Fall ein Individuenprädikat (vgl. Carlson 1980; Kratzer 1995: 127 ff.; Chierchia 1995: 176 ff.; Felser 1998: 362) vor<sup>2</sup>:

- (4) a. mat̩ bol̩n̩á  
 ‚die Mutter ist krank‘  
 b. mat̩ bol̩n̩ája  
 ‚die Mutter ist kränkelnd‘ vs. ‚ein kranker Mensch‘<sup>3</sup>

Eine andere bekannte Ausdrucksmöglichkeit dieser Opposition ist der Gebrauch des Nominativs versus Instrumentals, wie man ihn ebenfalls im Russischen (Vogel 1996: 205), aber auch im Litauischen findet:

- (5) a. j̩s būvo mokytojas  
 ‚er war Lehrer‘ (permanent profession)  
 b. j̩s būvo mokytoju  
 ‚er wirkte (amtierte, war angestellt) als Lehrer‘  
 (temporary occupation)  
 (Senn 1966: 430; Ambrazas 1997: 472)

Unterschiedlicher Artikelgebrauch, die Verwendung von Lang- oder Kurzformen, verschiedene Kasus – welche weiteren Ausdrucksmittel stellen Sprachen für das Gegensatzpaar „mehr verbal“ (stage level predicate) vs. „mehr nominal“ (individual level predicate) beim Prädikativum bereit? Bleibt man innerhalb der Indogermania, richtet aber den Blick auf die ältesten zugehörigen Sprachen, wird man fündig. Im Altindischen werden das Fehlen oder Vorhandensein der Kopula, darüber hinaus die Wortstellung, aber auch die Wortbildung einer bestimmten Wortart zur Kennzeichnung dieser beim Prädikativum möglichen Opposition eingesetzt.

<sup>2</sup> In der DP-Syntax und -Semantik werden die adjektivisch flektierten Formen wie Nominalphrasen mit Nullmorphem analysiert:  $_{DP}(ein\ NP((wütende)\ (0)))$ .

<sup>3</sup> Vgl. dazu Isačenko (1982: 144 f.).

## 2. Die Wortstellung des Prädikativums im Altindischen

Während das Nichtvorhandensein der Kopula bei Adjektiven schon von Benveniste ([1956]/1977: 186f.) als Mittel zur Bezeichnung einer Permanenz beinhaltenden nominalen Prädikation erkannt wurde (vgl. Vogel 1996: 206f.) und so auf ein Individuenprädikat schließen lässt, hat man bislang noch nicht gesehen, dass die Stellung des Prädikativums, d.h. des Prädikatsnomens, im Altindischen ebenso auf eine mehr nominale Konzeption dieses Satzglieds weist. So steht nach Delbrück (1888: 17) im Altindischen das kopulalose Prädikativ in der Regel voraus, und zwar nicht nur in der Poesie, sondern auch in der Prosa. Für die Prosa bestätigt dies eine Überprüfung der Belege der Taittirīya-Saṁhitā:

- (6) a. 2,1,1,1 átiksiprā devátéty āhuḥ  
 „Er ist eine überaus schnelle Gottheit“, sagt man.<sup>4</sup>  
 eigtl.: „Eine überaus schnelle Gottheit“, sagt man.<sup>4</sup>
- b. 1,5,9,1 rétaḥ siñcati prajānane prajānanaṁ hí vā agnis  
 ‚Er gießt Samen in das Fortpflanzungsorgan; denn Agni fürwahr ist das Fortpflanzungsorgan.‘  
 eigtl.: ‚... denn das Fortpflanzungsorgan fürwahr Agni.‘
- c. 1,5,10,4 ábhinno gharmó jīrádānur yáta áttas tād agan pūnaḥ  
 ‚Der Topf ist unzerbrochen, reich fließend, woher er gegeben worden ist, dahin kehrte er wieder zurück.‘, eigtl.: ‚unzerbrochen der Topf ...‘
- d. 1,4,41,1 mahám índro  
 ‚Groß ist Indra‘, eigtl.: ‚groß Indra‘

Wie Delbrück (1888: 17) annimmt, ist die in der Emphase mögliche Voranstellung des Prädikats im Falle des Prädikativums fest geworden. Doch ist Kennzeichen des im Altindischen sonst beobachtbaren *fronting*, nach dem also jedes Satzglied, auch Verben, in Anfangsstellung vorkommen, dass es optional ist. Bringt man demgegenüber das Fehlen der Kopula mit der Voranstellung des Prädikativums in Zusammenhang, ergibt sich folgende Erklärung: Kopulalose vorangestellte Prädikativa zeigen eine auffallende Nähe zu adjektivischen Phrasen, in denen das Adjektiv ebenfalls pränominal ist (Delbrück 1888: 20; Thumb/Hauschild 1959: 425; Staal 1967: 51). Drückt nun das Fehlen der Kopula ein mehr permanentes Konzept aus, liegt es nahe, auch in der Voranstellung des Prädikativums ein solches Konzept zu vermuten. Diese Wortstellung ist nichts Überraschendes. Denn wie Vogel in Anschluss an Bolingers (1967: 3f.) Untersuchung der Wortstellung englischer Adjektive deutlich gemacht hat, spiegelt „in SV-Sprachen [...] die linksseitige Modifikation in ikonischer Weise [...] eine eher substantivische ..., die rechtsseitige Modifikation eine eher verbale [...] Konzeption“ wider, eine Auffassung, die genau zu den im Altindischen beobachteten Wortstellungsdaten des kopulalosen Prädikativums stimmt.

### 3. Die Wortbildung im Altindischen

#### 3.1. Das Nomen agentis auf *-tar-* als Prädikativum

Wie schon bemerkt, kann aber auch die Wortbildung für die Frage nach einem mehr nominalen oder mehr verbalen Konzept des Prädikativums herangezogen werden. Bleibt man wiederum beim Altindischen, so liefert die substantivische Wortart des Nomen agentis auf *-tar-* – also eine Bildung wie lat. *orator* ‚Redner‘ – die einschlägigen Daten. Dabei gibt es im Altindischen zwei Vertreter dieser Nomina agentis: einen sogenannten akrostatischen Akzenttyp mit verbaler Rektion und einen sogenannten hysterodynamischen Akzenttyp mit nominaler Rektion. Segmentiert man die altindischen Wörter nach Wurzel, Suffix und Endung, so besagt dies: Beim akrostatischen Akzenttyp befindet sich der Wortakzent stets auf der Wurzel, also Nom. Sg. *dātā*, Akk. Sg. *dātāram*, Gen. Sg. *dātūḥ* ‚der Geber‘, dagegen wechselt der Wortakzent beim hysterodynamischen Akzenttyp zwischen Suffix und Endung, also Nom. Sg. *dātā́*, Akk. Sg. *dātā́ram*, Gen. Sg. *dātū́ḥ*. Und nominale vs. verbale Rektion bedeutet: Bei der akrostatischen Akzentuierung werden die Objekte des Grundverbs unverändert beibehalten, während die hysterodynamische Flexion (in der Regel) den Genitivus obiectivus fordert<sup>4</sup>; vgl. den akrostatischen Typ

- (7) a. RV VI 23,34 *dātā́ vāsu stuvaté*  
 ‚der Geber das Gute dem Lobpreisenden‘  
 vs. den hysterodynamischen Typ  
 b. RV VI 23,10 *índra rāyá́ viśvāvārasya dātā́*  
 ‚Indra ist der Schenker des von allen erwünschten Reichtums‘  
 (Tichy 1995: 82f.)

Eine ausführliche Untersuchung hat Eva Tichy (1995; vgl. auch 1992: 411 ff.) diesen beiden Typen von Nomina agentis gewidmet. Ihre Ergebnisse sind:

a) Akrotone [d.h. Akrostatische] Bildungen wie *dātā́-* bezeichnen in der Regel den habituellen Agens. Diese Gebrauchsweise des akrotonen Akzenttyps nennt Pāṇini mit der Funktionsangabe *tacchīla-* ‚der die Bezugshandlung zur bleibenden Eigenschaft hat‘. [...] Beschränkt auf den R̥gveda, ist der akrotonen Typ *dātā́-* aber auch noch in einer zweiten Gebrauchsweise belegt, die nicht aus der Bezeichnung des habituellen Agens abgeleitet werden kann. In gnomischen Perioden des Inhalts ‚Wen Gott A begünstigt, der wird (in jedem Fall) Agens der Verbalhandlung X‘ bezeichnen Bildungen wie *dātā́-* als Prädikatskern des Hauptsatzes den generalisierten Agens. [...] Wenn Nomina agentis auf *-tar-* mit

4 Zu Ausnahmen vgl. Tichy (1995: 361 ff.).

Bezug auf generelle Sachverhalte verwendet werden, ist der akrotone Typ *dātar-* nachweislich nicht mit dem hysterotonen [d.h. hysterodynamischen] Typ *dātár-* vertauschbar. Demnach besitzt der akrotone Akzenttyp im Vedischen generelle Funktion.

b) Hysterotone Nomina agentis vom Typ *dātár-* unterscheiden sich von akrotonen Bildungen wie *dātar-* durch ihren Situationsbezug. Der hysterotone Akzenttyp liegt in drei Gebrauchsweisen vor. In verneinten Aussagen des Inhalts ‚Es gibt keinen Agens der Verbalhandlung X‘ (d.h. ‚es gibt niemanden, der die betreffende Handlung ausführen könnte‘) nehmen Nomina vom Typ *dātár-* die Stelle ein, die im Lateinischen und Griechischen ein Relativsatz im Potentialis ausfüllt. Unter diesen Bedingungen ist somit der potentielle Agens bezeichnet. Andere Kontexte lassen erkennen, dass die Bezugshandlung hysterotoner Nomina agentis auf *-tár* an die Berichtssituation oder an die in der Sprechergegenwart aktuelle Situation gebunden ist; hier bezeichnet der hysterotone Akzenttyp den aktuellen Agens. Weit häufiger ist die Bezugshandlung der Nomina agentis jedoch an eine zeitlich nicht festgelegte, unter Umständen wiederkehrende Situation gebunden, so dass sich die Aussage auf den okkasionellen Agens bezieht. In den drei genannten Gebrauchsweisen sind hysterotone Nomina agentis auf *-tár-* [...] nicht mit akrotonen Bildungen vertauschbar. Der Grund für die Unvertauschbarkeit liegt darin, dass in den entsprechenden Kontexten jeweils der Agens einer situationsgebundenen (d.h. an die aktuelle, an eine zeitlich unbestimmte oder – im Falle des potentiellen Agens – an eine hypothetische Situation gebundenen) Handlung bezeichnet ist. Demnach besitzt der hysterotone Typ *dātár-* im Vedischen situative Funktion (Tichy 1995: 377f.).<sup>5</sup>

Wenn auch mit dieser, an einem umfangreichen Material gewonnenen Analyse der beiden Typen von Nomina agentis eine Gesamtinterpretation dieser Nomina gegeben ist, soll hier ein Alternativvorschlag zu Tichys Deutung der Fälle, in denen das Nomen agentis als Prädikativum fungiert, vorgenommen werden. Unterscheidungskriterium ist die unterschiedliche Syntax der beiden Typen von Nomina agentis, die mit der oben eingeführten Scheidung nach Individuen- und Stadienprädikaten in Verbindung gebracht wird (vgl. dazu auch Löbel 2000: 247). *A priori* wird postuliert, dass, anders als Tichy annimmt, hysterodynamische Nomina agentis aufgrund ihrer genitivischen Rektion ein

5 Vgl. auch Tichy (1995: 6): „Der hysterotone Akzenttyp hat situative Funktion (Situationsbezug).“ „Für den akrotonen Akzenttyp kann generelle Funktion vorhergesagt werden.“ Zustimmend Hettrich (1998: 84ff.), wobei er zugunsten der Annahme einer situativen Funktion des hysterotonen Typs an erster Stelle die Verbindung dieses Typs mit einem Pronomen der 1. Person anführt. Anders auch Beekes (1972: 52): *\*-tor-* „resembles a substantive, [...] [*\*-tér-*] an adjective, and it is the adjective which is more close to a participle than the substantive“. Zu allen diesen Auffassungen vgl. aber das Folgende.

mehr nominales, stativisches und akrostatische Nomina agentis – sie regieren verbal – ein mehr verbales, temporales Konzept vertreten.<sup>6</sup>

Betrachtet man zunächst Kontexte, wo beide Typen von Nomina agentis vorkommen, so hat man hysterdynamische Nomina agentis in bejahten „zeitstufenbezogenen“ Aussagen, d.h. in Verbindung mit einer finiten indikativischen Verbalform; vgl. z.B. mit einer 2.Sg.Ind.Imperf.:

- (8) RV III 6,5 tvám dūtó abhavo jāyamānas tvám netā vṛṣabha carṣaṇinām  
(an Agni:)  
,Du wurdest seinerzeit gleich bei der Geburt zum Boten, du zum Führer  
der Völker, du Hüne.‘ (Tichy 1995: 127)

mit einer 3.Sg.Ind.Imperf.:

- (9) RV VII 33,6 daṇḍā ivéd goājanāsa āsan párichinnā bharatā arbhakāsaḥ/  
ābhavac ca puraetā vasiṣṭha ād it tṛtsūnām viśo aprathanta  
,Wie Stecken zum Ochsentreiben waren die schwachen Bharates  
seinerzeit von allen Seiten beschnitten. Als Vasiṣṭha ihr Führer wurde,  
da breiteten sich die Stämme Trtsus aus.‘ (Tichy 1995: 126)

Nach Tichy kommen in solchen Belegen ausschließlich hysterdynamische Nomina agentis vor. Doch gibt es auch Belege mit akrostatischen Nomina agentis – im folgenden Beleg ist der Genitiv der Sache bei *manótar-* vom Grundverb übernommen (vgl. Tichy 1995: 343):

- (10) RV VI 1,1 tvám hy āgne prathamó manótāsyā dhiyó ābhavo dasma  
hótā  
,Du, Agni, wurdest ja als erster zum Erinnerer an diese Andacht, du  
Wundertätiger, und zum Hauptpriester.‘ (Tichy 1995: 138)

In gleicher Weise erscheinen in „zeitstufenlosen“ Aussagen hysterdynamische oder akrostatische Nomina agentis als Prädikativa. Das Verb steht dabei im

6 Frühere Arbeiten wie die von Émile Benveniste (1948) und Hansjakob Seiler (1988) haben die uns interessierende Funktion als Prädikativum nicht berücksichtigt. Benveniste (1948: 62) spricht im Falle der Nomina agentis auf \*-tor aber zu Recht von „expression quasi-participiale, fortement attachée au verbe, et signalée par une réaction verbale“. Bei \*-tor handle es sich um „un certain acte“, während \*-tér „tend à abolir l’individualité“. Und wie Seiler (1988: 58) aber ausführt, bezeichnet der Typ δότωρ einen bestimmten Agens eines individuellen Aktes, d.h. den Urheber als konkrete Person, der Typ δοτήρ „bewirkt dagegen ein usuelles Verständnis“. Vgl. dazu auch die verbale Rektion von Partizipien wie *der den Rappen Reitende* gegenüber ungrammatischem *der Reitende des Rappens* (vgl. dazu Vogel 1996: 136).



Injunktiv Aorist, einer Verbalkategorie, die im Altindischen u.a. das Merkmal „generell“ hat:

- (11) RV X 8,5 f. *bhúvo apāṁ nāpāj jātavedo bhúvo dūtó yasya havyam jújoṣaḥ // bhúvo yajñasya rajasas ca netā yātrā niyúdbhiḥ śacase śivābhiḥ*

(an Agni:)

„Du wirst zum Enkel der Wasser, Jātavedas, du wirst zum Boten (eines jeden), an dessen Opfergabe du Freude haben wirst. Du wirst zum Führer des Opfers (netār-), auch im Luftraum, wo du ihm mit deinen freundlichen Gespannen das Geleit gibst.“

gegenüber:

- (12) RV VII 20,2 *hantā vṛtrām indraḥ śúsuvānaḥ prāvīn nú vīro jaritāram ūtī/kartā sudāse āha vā u lokāṁ dātā vāsu mūhur ā dāsūṣe bhūt*

„Indra, der im Vollbesitz seiner Kraft den Vṛtra erschlagen hat, hilft nun als Held dem Lobpreiser mit seiner Hilfe weiter; er, der ja auch dem Sudās freien Raum geschaffen hat, wird dem Frommen augenblicklich ein Schenker (dātar-) von Gut.“ (Tichy 1995: 167 f., 246)

Nach Tichys (1995: 138 ff., 246) Auffassung gehören die akrostatischen Nomina agentis hier eher zu den Ausnahmen. Betrachtet man aber die unterschiedlich akzentuierten und unterschiedlich syntaktisch verwendeten Nomina agentis auf ihre Funktion als Individuen- bzw. Stadienprädikate hin, so sind hysterdynamisches *netā* ... *carṣanīnām* ‚Führer der Völker‘, *yajñasya* ... *netā* ‚Führer des Opfers‘, *puraetā* ‚Führer‘ Individuenprädikate, während akrostatisches *dātā vāsu* ... *dāsūṣe* ‚ein Schenker von Gut dem Frommen‘ im Kontext des Adv. *mūhur* ‚augenblicklich‘<sup>7</sup> ebenso wie *manótāsyā dhiyó* ‚Erinnerer an diese Andacht‘ in Verbindung mit *prathamā-* ‚erster‘ als Stadienprädikative aufgefasst werden können.<sup>8</sup>

Auch in den wenigen Belegen, die in Verbindung mit iterativen reduplizierten Adjektiven des Typs ai. *cakri-* ‚(immer wieder) machend, wirkend‘ vorkommen,

<sup>7</sup> In Verbindung mit dem zeitstufenneutralen Injunktiv *bhūt* deutet das Adv. *mūhur* auf einen gegenwärtigen Sachverhalt. Vgl. zu dieser Funktion des Injunktivs Hoffmann (1967: 278).

<sup>8</sup> Doch finden sich auch Parallelstellen mit einem akrostatischen und einem entsprechenden hysterdynamischen Nomen agentis ohne Attribut:

- (i) RV X 128,9 *vāsavo rudrā ādityā upariṣpṣam mogrām cētāram adhirājām akran*  
 ‚Die Vasus, Rudras, Ādityas haben mich jetzt zum übertreffenden, zum mächtigen Beobachter und Oberherrn gemacht‘
- (ii) AV 3,10 *ādityā rudrā upariṣpṣo na ugrām cētāram adhirājām akrata*  
 ‚Die Ādityas und Rudras, die übertreffenden, haben uns jetzt zum mächtigen Beobachter und Oberherrn gemacht‘ (Tichy 1995: 140).

findet man sowohl akrostatische als auch hysterodynamische Nomina agentis. Da mit den Adjektiven gewohnheitsmäßig wiederkehrende Handlungen bezeichnet werden, nimmt Tichy (1995: 246) an, dass im Kontext solcher Adjektive erscheinende akrostatische Nomina agentis „den habituellen Agens [bezeichnen], der eine gewohnheitsmäßig wiederholte Handlung ausführt“. Das Besondere an der Iteration ist aber, dass sich der Eindruck des Habituellen erst durch die Wiederholung von Einzelhandlungen ergibt. Einzelhandlungen werden eher durch Stadienprädikate bezeichnet. Daher erscheint es nicht verwunderlich, wenn in Verbindung mit iterativen Adjektiven des Typs ai. *cakri-* akrostatische Nomina agentis vorkommen; vgl. folgendes Beispiel mit einem Nomen agentis als Prädikativum:

- (13) RV II,22,3 *sākām jātāḥ krātunā sākām ójasā vavakṣitha sākām vṛddhó vīryaiḥ sāsahír mīdho vicarṣañih / dātā rādha stuvaté kāmyaṃ vásu*  
(an Indra:)  
,Gleich mit deinem Geschick geboren, gleich mit deiner Stärke, bist du (noch) gewachsen. Gleich mit deinen Manneskräften groß geworden, immer wieder über die Zurücksetzungen siegend (*sāsahí-*), herausragend unter den Völkern gibst du (immer wieder?) dem Lobpreisenden begehrenswertes Gut zum Geschenk (*dātar-*).‘ (nach Tichy 1995: 238)  
eigtl. ‚[...] bist du (immer wieder) ein Geber begehrenswertes Gut dem Lobpreisenden zum Geschenk‘

Den Kontrast zu einem hysterodynamischen Nomen agentis sieht man deutlich an dem folgenden Beleg, wo beide Typen von Nomina agentis neben dem iterativen Adjektiv belegt sind und Bezug auf den gleichen Agens gegeben ist:

- (14) RV II 23,10f. *tváyā vayám uttamám dhīmahe váyo bṛhaspate pápriṇā sásninā yujá / má no duḥśámso abhidipsúr īśata prá suśámśā matibhis tārīṣimahi // anānudó vṛṣabhó jágmir āhavám niṣtaptā śátrum pṛtanāsu sāsahih / asi satyá ṛṇayá brahmaṇas pata ugrāsya cid damitā vīluharṣiṇaḥ*  
,Möchten wir höchste Lebenskraft erlangen mit dir, Bṛhaspati, als Bundesgenossen, der immer wieder schenkt (*pápri-*) und gewinnt (*sásni-*)! Der Übelredende, der uns übervorteilen will, soll nicht über uns Macht haben; möchten wir Wohlwollenden mit unseren Gedichten vorwärtskommen! Als unnachgiebiger Hüne, immer wieder zum Streit ausziehend (*jágmi-*) brennst du (immer wieder?) den Feind weg (*niṣtaptar-*), immer in den Kämpfen siegend (*sāsahí-*) bist du der wahre Schuldträger, Brahmaṇaspati, bezwingst du (*damitár-*) auch den Mächtigen, der sich seiner Härte freut.‘  
(nach Tichy 1995: 245f.)

eigtl. ‚[...] bist du (immer wieder?) ein Wegbrenner den Feind [...] ein Bezwinger auch des Mächtigen [...]‘

An der Wiedergabe durch Nomina agentis im Deutschen sieht man gleich: Das akrostatische Nomen agentis ‚Wegbrenner‘ wirkt weit weniger habituell als das hysterodynamische Nomen agentis ‚Bezwinger‘. Demnach dürfte *nīṣṭaptar-* ein Stadienprädikat und *damitár-* ein Individuenprädikat vertreten.

Vgl. noch zwei Belege, wo neben einem iterativen Verbaladjektiv ein hysterodynamisches Nomen agentis als Individuenprädikat vorkommt:

- (15) RV VII 20,1 ugró jajñe vīryāya svadhāvāñ cákrir ápo náryo yát kariṣyán /  
jágmir yúvā nṛṣádanam ávobhis trātá na índra énaśo mahás cit  
‚Der Mächtige ist zur Heldentat geboren, der Selbstherrliche. Als der Heldenhafte, der immer wieder das Werk tut (cakrí-), das er gerade zu tun vorhat, als der Jugendliche, der immer wieder mit seinen Unterstützungen zu der Männersitzung kommt (jágmi-), errettet (trātár-) Indra uns auch aus großer Schuld.‘  
eigtl. ‚[...] ist Indra ein Retter von uns [...]‘

Gemeint ist: Indra ist für uns immerdar ein Retter, selbst wenn wir eine große Schuld auf uns geladen haben.<sup>9</sup>

- (16) RV X 22,3 mahó yás pátiḥ śávaso ásāmy ā mahó nṛmṇásya tūtujih /  
bhartá vájrasya dhr̥ṣṇóḥ pitá putráṃ iva priyám  
(an Indra:)  
‚Der Stürmische, der voll und ganz Herr über große Stärke und große Heldenkraft ist, trägt die starke Keule wie der Vater seinen lieben Sohn.‘  
(Tichy 1995: 247)<sup>10</sup>  
eigtl. ‚[...] ist ein Träger der starken Keule [...]‘

9 Ähnlich lautet Tichys (1995: 246) Paraphrase: ‚Indra wirkt in der Weise, dass er uns notfalls auch aus einer großen Schuld errettet.‘ Doch wird nach ihrer Meinung durch das Prädikatsnomen *trātár-* der okkasionelle Agens bezeichnet.

10 Tichy (1995: 247). Vgl. auch mit hysterodynamischem Nomen agentis: RV X 46,1 *prá hótā jātó mahān nabhōvin nṛṣádvā sīdad apām upáthe/dádhir yó dhāyi sá te váyāmsi yantā vásūni vidhaté tanūpāḥ*  
(an Agni:) ‚Geboren ist der große Hotar, der die Wolken findet. Der unter Männern zu sitzen gewohnt ist, setzt sich immer wieder in den Schoß der Wasser. Der dazu eingesetzt worden ist, immer wieder etwas zu verschaffen, der (verschafft) dir Kräfte; er währt dem Güter, der ihn zufriedenstellt, und schützt seinen Leib.‘  
eigtl. ‚... (ist) ein Gewährer die Güter dem (ihn) Zufriedenstellend‘ mit irregulärer verbaler Rektion (direktes Objekt im Akkusativ, indirektes Objekt im Dativ) wie bei dem akrostatischen Typ (Tichy 1995: 365ff.).

Vgl. das eine bleibende Eigenschaft bezeichnende und so als Individuenprädikat fungierende Kompositum ai. *vajra-bhṛt-* ‚Keulenträger‘ (von Indra).

Dass bei der Beschreibung wiederkehrender Situationen die Wahl zwischen den beiden Nomina agentis nur davon abhängt, ob eine permanente oder temporäre Eigenschaft bezeichnet wird, macht auch die folgende Stelle deutlich:

- (17) ŚB III 6,2,18 *yáthaivāsyāmútra goptāro 'bhūmaivám evāsyāpīhá goptāro bhaviṣyāma iti*  
 ‚Wie wir schon (bisher) in jener Welt seine Behüter gewesen sind, so wollen wir auch hier auf der Erde seine Behüter sein‘  
 (Tichy 1995: 128)

Und um Ausdrucksweisen, die auf den beständigen Beistand der Götter abzielen, handelt es sich in:

- (18) RV I 89,1 *ā no bhadráḥ krátavo yantu viśvátó 'dabdhāso aparītāsa udbhidaḥ / devā no yáthā sādám id vṛdhé ásann aprāyuvō rakṣitāro divé-dive*  
 ‚Von allen Seiten sollen uns glückbringende Fähigkeiten kommen, die nicht zu übervorteilen, nicht zu übertreffen sind, die den Durchbruch bringen, damit die Götter immerzu für unsere Kräftigung (sorgen) und unablässig unsere Beschützer sein mögen Tag für Tag!‘  
 (Tichy 1995: 132)

Vgl. auch Aufforderungen wie:

- (19) RV VII 56,22 *sám yád dhánanta manyúbhir jánāsaḥ śūrā yahviṣv óṣadhīsu vikṣú / ádha smā no maruto rudriyāsas trātāro bhūta pṛtanāsv aryāḥ*  
 ‚Wenn die Menschen mit ihren Absichten aufeinanderstoßen werden, die Helden (im Kampf) um fließende (Gewässer), Pflanzen und Ansiedlungen, dann seid in den Kämpfen mit dem Fremdling allemal unsere Beschirmer, ihr Maruts, Söhne des Rudra!‘ (Tichy 1995: 131)
- (20) RV III 21,3 *túbhyaṃ stokā ghr̥taścútó 'gne víprāya santya / řṣiḥ śréṣṭhaḥ sám idhyase yajñāsyā prāvitā bhava*  
 ‚Für dich sind die schmalztriefenden Tropfen, wahrhafter Agni, für den Redegewandten. Als bester Ṛṣi wirst du entzündet; sei Förderer des Opfers.‘ (Geldner)

Aufforderungen können dabei durchaus Temporaladverbien wie *átha* oder andere Situationsbezüge enthalten. Entscheidend bei der Verwendung eines

hysterodynamischen Nomen agentis ist nur, ob eine permanente Eigenschaft bezeichnet wird:

- (21) RV II 23,19 bráhmaṇas pate tvám asyá yantá sūktásya bodhi tánayaṃ ca jinva  
 ‚O Brahmaṇaspati, sei du der Lenker dieses Liedes und erwecke Nachkommenschaft!‘
- (22) RVI 81,8 úpa kāmān sasṛjmáhé `thā no `vitá bhava  
 ‚Wir haben dir unsere Wünsche ausgeschüttet; nun sei unser Helfer!‘ (Geldner)  
 eigtl. ‚[...] nun sei der Helfer von uns!‘

Die hysterodynamischen Nomina agentis *avitár-* ‚Helfer‘, *trātár-* ‚Beschirmer‘, *rakṣítár-* ‚Beschützer‘, *prāvitár-* ‚Weiterhelfer‘ (vgl. unten), *goptár-* ‚Behüter‘, *yantár-* ‚Lenker‘ vertreten hier somit alle permanente Konzepte (Tichy 1995: 136 f.).

Unabhängig von Tempus oder Modus des Verbs erscheinen auch im folgenden Beispiel prädikative Nomina agentis als Individuenprädikate:

- (23) RVI 162,19 ékas tváṣṭur ásvasyā viśastá dvá yantára bhavatas tátha ṛtúḥ  
 ‚Einer ist (beim Pferdeopfer) der Zerleger des Rosses des Tvaṣṭar, zwei sind die Halter; so ist die Regel‘

‚Zerleger‘, ‚Halter‘ sind hier Berufsbezeichnungen vergleichbar. Ähnlich auch ein Beleg ohne attributiven Genitiv beim Nomen agentis:

- (24) RV X 109,2 sómo rájā prathamó brahmajāyám púnaḥ prāyachad áhrñiyamānaḥ/anvartitá váruṇo mitrá āsīd agnír hótā hastagṛhyā nināya

Tichy (1995: 126) bezieht das Nomen agentis auf eine situationsgebundene Einzelhandlung, wobei die Kopula die fernere Vergangenheit bezeichnet: ‚König Soma gab zuerst die Brahmanenfrau ohne zu grollen zurück; Zurückforderer (war) Varuṇa, war Mitra: Agni, der Hotar, (sie) an der Hand fassend, führte (sie dem Brahmanen) zu.‘

Wie aber Kühn (1970: 93 f.) die Stelle paraphrasiert, treten Varuṇa und Mitra in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Rechts auf: ‚Sie [die Frau des Brahmanen] wird von Varuṇa und Mitra zurückgefordert, d.h. von den beiden Göttern, denen vornehmlich die Wahrung des Rechts obliegt.‘ ‚Rückforderer zu sein‘ ist also sozusagen ein permanenter Rechtsanspruch der beiden Götter; daher kann man auch *anvartitár-* hier als Individuenprädikat interpretieren.

Entsprechen in diesen Beispielen also die zwei Nomina agentis der aufgrund ihrer Syntax zu erwartenden Distribution, so muss sich diese Dichotomie aber nun auch bei denjenigen von Tichy anders beurteilten prädikativen Verwendungen der beiden unterschiedlichen Nomina agentis erweisen, wo (nahezu) ausnahmslos<sup>11</sup> entweder das eine oder das andere Nomen agentis erscheint.<sup>12</sup>

Nur hysterodynamische Nomina agentis kommen in verneinten Sätzen vor. Nach Tichy bezeichnen solche Nomina hier deswegen den potentiellen Agens, weil im Lateinischen und Griechischen dafür ein Relativsatz im Potentialis steht (vgl. oben). In der Tat kann man das Nomen agentis in dem folgenden Satz so auffassen:

- (25) RV IV 20,7 ná yásya vartā janúṣā nv ásti ná rādhasa āmaritā maghásya  
,(Indra,) für den es seinem Wesen nach nun einmal keinen gibt, der ihn  
aufhalten oder sein Geschenk, seine Gaben rauben könnte ...‘

(Tichy 1995: 86)

eigtl.: ‚Für welchen nicht ein *Aufhalter* ist [...] nicht ein Räuber seines  
Geschenks, seiner Gaben‘

Denn hier wird ausgesagt, dass es niemanden gibt, der fähig ist, Indra aufzuhalten oder sein Geschenk, seine Gaben zu rauben. Damit fungiert aber das Nomen agentis als Individuenprädikat und nicht als Stadienprädikat, was sich ebenso wenig wie in den bereits angeführten Fällen mit Tichys grundsätzlicher Zuweisung des Merkmals „situativ“ an die hysterodynamischen Nomina agentis verträgt. Gleiches gilt, wenn in verneinten Sätzen hysterodynamische

11 Zu einer Ausnahme vgl. Beleg (37).

12 Zu den nichtprädikativen Gebrauchsweisen sei hier nur so viel angemerkt, dass zuweilen auch hier Alternativen zu Tichys Interpretationen vorliegen. Betrachtet man nämlich z.B. diejenigen Belege, in denen „mit Bezug auf situationsgebundene Nebenhandlungen [...] ausschließlich hysterotone Bildungen vom *dātár-* verwendet“ sind (Tichy 1995: 105ff.), so erscheint auch Geldners Übersetzung plausibel; vgl. etwa:

(i) RV IV 30,17 *utá tyā turvāsāyádū asnātārā śácīpātīḥ | índro vidvām apārayat*  
,Auch den Turvaśa und Yadu, die beide keine Schwimmer waren, hat der Kräfteherr  
Indra kundig hinübergerettet.‘ (Geldner)

mit *asnātārā* ‚die beide keine Schwimmer waren‘ als Individuenprädikat gegenüber Tichys Übersetzung:

,Und auch sie beide, Turvaśa und Yadu, führte Indra, der Herr der Kraft, kundig  
(durch den Strom) hindurch, ohne daß sie untertauchten (*asnātár-*).‘

Oder:

(ii) RV I 30,16 *sá no hiranyarathām dāmsánāvān sá naḥ sanitā sanāye sá no ‘dāt*  
,Der Meisterkünstler hat uns einen Wagen voll Gold (geschenkt), er als unser Lohner  
(*sanitár-*) zum Lohn, er hat (ihn) uns geschenkt.‘ (Geldner)

gegenüber:

,So hat der Wunderkräftige (Indra) uns jetzt einen Wagen voll Gold, er, der ihn  
erbeutet hat (*sanitár-*), er ihn uns zur Beute gegeben‘ (Tichy 1995: 108).

Nomina agentis allein das Prädikat bilden, also das Verb *sein* fehlt, und das Subjekt aus einem Pronomen oder Substantiv besteht:

- (26) RV III 39,4 nákir eṣāṃ ninditā́ mártiyeṣu yé asmākam pitáro góṣu yodhāḥ  
 ‚Unter den Menschen kann sich keiner erlauben, sie zu schmähen, unsere Väter, die um die Rinder gekämpft haben.‘  
 eigtl. ‚nicht einer (ist) ein Schmäher ihrer unter den Menschen [...]‘
- (27) RV VII 86,6 svápnaś canéd ánṛtasya prayotā́  
 ‚Nicht einmal der Schlaf kann das Unrecht fernhalten‘  
 eigtl. ‚nicht einmal der Schlaf (ist) ein Fernhalter des Unrechts‘

In allen Beispielen dieses Typs wählt Tichy (1995: 94 ff.) für ihre verbalen Periphrasen also das Modalverb *können* oder Verben der Bedeutung ‚in der Lage sein, sich erlauben können, sich leisten können, die Möglichkeit haben, sich eignen‘, stets Bedeutungen, die sehr gut zu Individuenprädikaten passen.

Geht man nun zu den Nomina agentis in bejahten Sätzen über, so treten auch mit Verbaladjektiven auf *-ana-* ausnahmslos hysterodynamische Nomina agentis auf (Tichy 1995: 171). Nach Tichy<sup>13</sup> bezeichnen diese Adjektive „eine Wirkung des Agens, die wechselnde Objekte betrifft und dadurch an eine bestimmte, fallweise oder regelmäßig wiederkehrende Situation gebunden ist“, weshalb sie auf eine Verwendung des hysterodynamischen Nomen agentis als eine „Bezeichnung des okkasionellen Agens“ schließt. Doch ist diese Deutung nicht überzeugend. Denn, wie Tichy (1995: 176) selbst sagt, bedeuten die Verbaladjektive auf *-ana-*, wenn ein Gottheit Bezugsperson ist, „speziell ‚der für das Eintreten der Bezugshandlung sorgt‘“, und dies wiederum ist eine Bedeutung, die viel eher zu einem Individuenprädikat als zu einem Stadienprädikat passt. In der Tat beziehen sich die hysterodynamischen Nomina agentis ebenso wie die Verbaladjektive auf *-ana-* auf bleibende Eigenschaften des Agens:

- (28) RV V 34,6 índro viśvasya damitā́ vibhīṣaṇo yathāvaśāṃ nayati dāsam āryaḥ  
 ‚Indra ist der furchterregende Bezwinger eines jeden, als Arier führt er den Dāsa nach Belieben herum‘ (Tichy 1995: 171)
- (29) RV IX 97,39 sá vardhitā́ várdhanaḥ pūyámānaḥ sómo mīḍhvāṃ abhi no jyótiṣāvīt

13 Tichy (1995: 182), vgl. 380: „Die nominale Konstruktionsweise der hysterotonen Substantiva auf *-tār-* findet ihre Entsprechung bei den Adjektiva auf *-ana-*, die ebenfalls eine situationsgebundene Wirkung des Agens bezeichnen.“

„So ist der Kräftiger, der für Kräftigung sorgt, der reich belohnende Soma uns jetzt beim Geläutertwerden mit seinem Licht zu Hilfe gekommen.“

- (30) RV IV 53,6 ṛhátsumnaḥ prasavītā nivésano jágata sthātúr ubháyasya yó vaśí/ sá no deváḥ savitā śárma yachatv asmé kṣáyāya trivárūtham āmhasaḥ

„Der Großmütige treibt an und bringt zur Ruhe, was da geht und steht, weil er über beides Herr ist. So soll der Gott Savitar uns und unserem Wohnsitz Schutz gewähren, der dreifach vor Not schützt!“

eigtl. „Der Großmütige (ist) der Antreiber, zur Ruhe legend, was da geht und steht [...]“

- (31) RV VIII 80,3 kím aṅgá radhracódanaḥ sunvānasyāvitéd asi/ kuvít sv indra ṇaḥ śákāḥ

„Bist du denn nicht derjenige, der für den Antrieb des Ermatteten sorgt, und der Helfer des Somapressenden? Nicht wahr, Indra, du wirst für uns schon etwas zustandebringen!“<sup>14</sup>

Festzuhalten bleibt demnach, dass die hysterdynamischen Nomina agentis auf *-tár-* keine situationsabhängige Information ausdrücken. Wie nach der nominalen, genitivischen Rektion des hysterdynamischen Akzenttyps zu erwarten, vertritt das hysterdynamische Nomen agentis ein nominales, stativisches Konzept und fungiert als Individuenprädikat.

Betrachtet man nun die Kontexte, in denen fast ausschließlich akrostatische Nomina agentis als Prädikatsnomina vorkommen, so wird in dem schon angeführten Beispiel (11) auf ein Ereignis der mythischen Vorzeit angespielt:

- (32) RV VII 20,2 hántā vṛtrám indraḥ śúsuvānaḥ právīn nú vīró jaritāram ūtí/ kártā sudāse áha vá u lokám dātā vásu múhur á dāsúṣe bhūt

„Indra, der im Vollbesitz seiner Kraft den Vṛtra erschlagen hat, hilft nun als Held dem Lobpreiser mit seiner Hilfe weiter; er, der ja auch dem Sudās freien Raum geschaffen hat, wird dem Frommen augenblicklich ein Schenker von Gut“

Ebenso wie auf die Gegenwart bezogenes *dātā vásu* werden akrostatisches *hántar-* und *kártar-* verbal regiert; vgl. weiterhin:

14 Vgl. auch:

RV I 44,5 *staviṣyāmi tvám ahám vísvasyāmṛta bhojana/ ágne trātāram amṛtam miyedhya yájiṣṭham havavāhana*

„Dich will ich preisen, Unsterblicher, der einem jeden Genuß bringt, Agni, als den unsterblichen Beschirmer, du Opferteilnehmer, und als den besten Opferer, du Fahrer der Opfertgaben!“ (Tichy 1995: 174).



- (33) RV IV 20,6 *girī́r ná yáḥ svátavā́m̃ ṛṣvā́ indraḥ sanā́d evá sáhase jā́tā ugráḥ / ā́dartaḥ vājraṃ sthāviraṃ ná bhīmá udnéva kósaṃ vásunā nyṛṣṭham*  
 ‚Der wie ein Berg von selbst mächtig ist, der hohe Indra, ist schon von alters her zum Siegen geboren, der Starke. Er, der Furchtbare, hat den Pferch aufgebrochen, der gleichsam prall, der mit Gut vollgefüllt war wie ein Eimer mit Wasser‘<sup>15</sup>
- (34) RV VIII 41,4 *yáḥ kakúbho nidhārayáḥ pṛthivyā́m̃ ádhi darśatáḥ / sá mātā́ pūrvyā́m padā́m*  
 ‚Der Sichtbare (Varuṇa), der die Bergspitzen unten auf der Erde befestigt hat, er hat den uranfänglichen Ort ausgemessen‘<sup>16</sup>

Zum präteritalen Bezug von *mātār-* ‚Ausmesser‘ vgl. im Kontext:

- (35) RV VIII 41,10 *sá dhā́ma pūrvyā́m mamé yá skambhēna ví ródasī́ ajó ná dyā́m ádhārayat*  
 ‚Er hat sich den uranfänglichen Sitz ausgemessen, der – gleichsam ungeboren – mit einer Stütze die besten Welten auseinander (stemmte) und den Himmel befestigte.‘

Nach Tichy (1995: 251 f.) bezeichnen die Nomina agentis hier stets ‚den Agens einer [...] Einzelleistung‘, weshalb sie den akrostatischen Nomina agentis das Merkmal ‚bekannt‘ zuschreibt. Nun ist sicher bekannt, dass Indra den *Vrtra* erschlagen hat. Doch kann man auch die Auffassung vertreten, dass es bei diesen Ausdrucksweisen darauf ankommt, die gemeinten Sachverhalte in der Vergangenheit zu lokalisieren. Die akrostatischen Nomina agentis sind dann der Situierung des Agens dienende Stadienprädikate.

Bleibt noch der letzte Fall zu besprechen, nämlich Nomina agentis als Prädikatsnomina, denen ein freier Relativsatz (oder eine Variante davon, vgl. Tichy 1995: 228 ff.) vorausgeht. Es finden sich akrostatische Nomina agentis mit verbaler Rektion, aber einmal auch ein hysterodynamisches Nomen agentis:

- (36) RV I 27,7 *yā́m agne pṛtsú mártiyam ávā vā́jeṣu yāṃ junā́ḥ / sá yāntā śásvatī́r iṣaḥ*  
 ‚Welchen Menschen du, Agni, in den Kämpfen unterstützen, wen du in den Wettrennen antreiben wirst, der hält eine Stärkung nach der andern in der Hand‘ (Tichy 1995: 226)  
 eigtl.: ‚[...] der ist ein Halter eine Stärkung nach der anderen‘

15 Vgl. Tichy (1995: 252): ‚[...] hat bekanntlich den Pferch aufgebrochen [...]‘.

16 Tichy (1995: 253): ‚[...] er hat bekanntlich [...] ausgemessen.‘

- (37) RV VIII 2,35 prábhartā rātham gavyántam apākāc cid yám ávati / inó vásu sá hí vó|hā  
 ‚Er [Indra] ist dafür bekannt, dass er den kühelüsternen Wagen nach vorn bringt – auch von weit hinten –, wen er unterstützt, der Gewaltige, der nämlich fährt das Gut davon‘ (Tichy 1995: 227)  
 eigtl.: ‚[...] der ist nämlich ein Davonfahrer das Gut‘
- (38) RV VI 33,2 tvām hīndrāvase vivāco hávante carṣaṇāyaḥ śúrasātau / tvām víprebhir ví pañīm̐r asāyas tvóta ít sánitā vājam árvā  
 ‚Dich, Indra, rufen ja die streitenden Völker zu Hilfe im Heldenwettstreit. Du bist zusammen mit den Begeisterten der Paṇis habhaft geworden. Von dir unterstützt, gewinnt das Rennpferd sicher das Wettrennen.‘ (Tichy 1995: 228)

Der gleiche Relativsatztyp, in dem ein hysterodynamisches Nomen agentis mit nominaler Rektion erscheint, lautet:

- (39) I 12,8 yás tvām agne haviṣpatir dūtām deva saparyāti / tásyā sma prāvitā bhava  
 ‚Welcher Herr der Opfergabe dich als den Boten verehrt, Gott Agni, dem sei in jedem Fall ein Weiterhelfer!‘ (nach Tichy 1995: 133)

Man sieht wieder sofort den Bedeutungsunterschied: Die akrostatischen Nomina agentis stehen für Stadienprädikate und das hysterodynamische Nomen agentis gibt ein Individuenprädikat wieder; vgl. dt. *Helfer*.

### 3.2. Der Gebrauch der Kopula

Was nun den Gebrauch der Kopula angeht, so werden die hysterodynamischen Nomina agentis als Prädikatsnomina oftmals mit einem finiten Verb im Indikativ verbunden, während bei den akrostatischen Nomina agentis die Kopula fehlen kann. Dies weicht von dem oben beschriebenen Verhalten vorangestellter kopulaloser prädikativer Adjektive ab, das in der Weise gedeutet wurde, dass Voranstellung und Fehlen der Kopula ein permanentes Konzept signalisieren (2.). Man würde daher bei den hysterodynamischen Nomina agentis als Individuenprädikaten eher das Fehlen der Kopula erwarten und umgekehrt bei dem Stadienprädikat „akrostatisches Nomen“ eine Verbindung mit Kopula. Doch kann man wohl auch die umgekehrte Distribution im Sinne einer Unterscheidung nach Individuen- und Stadienprädikaten deuten: Beziehen sich Individuenprädikate auf konkrete Situationen, ist eine Verankerung in einer bestimmten Zeitstufe notwendig, da das hysterodynamische Nomen

agentis nur die Permanenz einer Eigenschaft des Agens zum Ausdruck bringt. Finite indikativische Verben müssen daher bei hysterdynamischen Nomina agentis diese Form von Situierung des Agens gewährleisten. Demgegenüber scheint im Falle des durch akrostatische Nomina agentis vertretenen Stadienprädikats die verbale Rektion im Altindischen des Öfteren schon eine Etablierung des Agens in einer bestimmten Situation sicherzustellen, weshalb die Kopula fehlen kann. Darf man aus dieser Überlegung schließen, dass das informativere Nomen agentis auf *-tar-* das akrostatische ist, kann man wohl auch einen Grund dafür finden, warum die Dichter im Rgveda viel häufiger freie Relativsätze mit prädikativen akrostatischen Nomina agentis wie in:

(40) ‚Wen [Indra] unterstützt [...], der ist [...] ein Davonfahrer das Gut‘.

verwenden als mit hysterdynamischen Nomina agentis. Möglicherweise liegt es an der Form der Informationsstrukturierung: Bei freien Relativsätzen hat man es, vergleichbar den *W-* oder *x-*Fragen des Typs ‚Wen unterstützt Indra?‘, um mit Jespersen (1933: 305) zu sprechen, „genau wie in einer algebraischen Gleichung, mit einer unbekanntem Quantität *x* zu tun“, wobei ein Wert für diese Variable<sup>17</sup> eingesetzt werden muss (Lyons 1983: 360). Ergänzt der Sprecher selbst die Struktur und nimmt über den Begriff eine Prädikation mit einem Nomen agentis vor, wird die Aussage informativer, wenn er ein Stadienprädikat als Prädikativum verwendet (vgl. Lühr 2000). Denn wie Vogel (1996: 110f.) im Anschluss an Elisabeth Leiss (1992: 128) sagt, ist „die Funktion [des Prädikats] [...] die maximale Referentialisierung und damit die Aktualisierung des Subjekts durch Auffüllung mit situationsabhängiger Information“. Dafür scheinen sich im Altindischen akrostatische Nomen agentis offensichtlich besser zu eignen als das Individuenprädikat „hysterdynamisches Nomen agentis“.

Man sieht: Enthält ein altindischer Satz ein Nomen agentis auf *-tar-* als Prädikativum, so herrscht eine Balance derart, dass bei einem Minus an Situierung durch das Prädikativum (hysterdynamisches Nomen agentis) oftmals ein finites indikativisches Verb erscheint und bei einem Plus an Situierung (akrostatisches Nomen agentis) die Kopula fehlen kann. Eine derartige Ausbalancierung, die durch die an den Akzentyp geknüpfte Syntax eines Prädikativums ermöglicht wird, ist in den indogermanischen Sprachen in dieser Form sonst nicht nachweisbar. Daher kann man sagen, dass die uralte Sprache Altindisch mit ihren Nomina agentis als Prädikativa einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der in einem Satz möglichen Aktualisierungen des Agens liefert.

<sup>17</sup> Nach Steube (1992: 192) sind freie Relativsätze restriktive Relativsätze, die phonetisch nicht sichtbare Nomen oder Pronomen modifizieren.

### 3.3. Entstehung

Zu fragen bleibt aber noch, in welchem morphologischen Verhältnis das hysterdynamische und das akrostatische Nomen *agentis* auf *-tar-* zueinander stehen. Welches ist das primäre, welches das sekundäre? Findet eventuell ein Kategorienwechsel von nominal zu verbal oder umgekehrt statt? Möglicherweise hat man hier, wie auch andernorts in den altindogermanischen Sprachen nachweisbar, einen Fall von „interner Derivation“<sup>18</sup> vor sich, d.h. die Ableitung eines Stammes aus einem anderen geschieht ohne Suffix, sondern nur mit Akzentverschiebung, wobei die Überführung in eine andere Akzentklasse und damit verbunden in eine andere Ablautklasse mit einer Bedeutungsveränderung Hand in Hand geht. Wenn das zutrifft, dann war der akrostatische und aufgrund seiner verbalen Rektion mehr verbale Typ des Nomen *agentis* auf *-tar-* der primäre,<sup>19</sup> aus dem dann sekundär der nominal regierende, hysterdynamische, Akzentverschiebung aufweisende Typ abgeleitet worden ist. Waren aber Stadienprädikate die Basis für Individuenprädikate, hätte man eine Verschiebung von einem mehr verbalen zu einem mehr nominalen Konzept. Hysterdynamische Nomina *agentis* wurden im Laufe der vedischen Sprachgeschichte dabei immer häufiger.<sup>20</sup>

## 4. Fazit

Wie gezeigt, besitzt das Altindische mit seiner Setzung oder Nichtsetzung der Kopula und seiner Voranstellung des Prädikativums bereits mehr Möglichkeiten zur semantischen Differenzierung dieses Satzglieds als andere indogermanische Sprachen; aber seine obligatorische, grammatikalisierte Distribution der zwei Typen von Nomina *agentis* als Prädikativum, die man den Stadien- und Individuenprädikaten zuordnen kann, macht diese Sprache, innerhalb der Indogermania wenigstens, zu einem absoluten Unikum.

18 Terminus nach Schindler bei Griepentrog [1995: 109, Anm. 15].

19 Vgl. Renous (1938: 103) und Debrunners (1930: 201) Termini „semi-participial“ bzw. „partizipial“. Doch kann nach Tichy (1995: 26) „eine gewissermaßen partizipiale Verwendung allenfalls dem hysteronomen Typ *dātār-* zugesprochen werden“.

20 Hysterdynamische Bildungen sind im Rgveda dreimal häufiger als die Vertreter des akrostatischen Typs (Tichy 1995: 52).

## Literatur

- Ambrasas, Vytautas (ed.) (1997): Lithuanian Grammar. Vilnius: Baltos Lankos.
- Beekes, Robert S. P. (1972): The Nominative of the Hysterodynamic Noun-Inflection. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 86, 51–56.
- Benveniste, Émile (1948): Noms d'agent et noms d'action en Indo-Européen. Paris: Adrein-Maisonneuve.
- Benveniste, Émile ([1956], 1977): Der Nominalsatz. Wiederabgedruckt in: É. Benveniste, Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft. Frankfurt a. M.: Syndikat.
- Bolinger, Dwight L. (1967): Adjectives in English: attribution and predication. In: Lingua 18, 1-34.
- Braune, Wilhelm (1987): Althochdeutsche Grammatik. 14. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Carlson, Gregory Norman (1980): Reference to kinds in English. New York.
- Chierchia, Gennaro (1995): Individual-level predicates as inherent generics. In: Carlson, Gregory Norman/Pelletier, Francis Jeffry (eds.): The Generic Book. Chicago/London: University of Chicago Press, 176–223.
- Comrie, Bernard (1975): Polite plurals and predicate agreement. In: Language 51, 406-418.
- Debrunner, Albert/Wackernagel, Jacob (1930): Altindische Grammatik III: Nominalflexion – Zahlwort – Pronomen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Delbrück, Berthold (1888): Altindische Syntax. [Darmstadt 1976]: Wissenschaftl. Buchgesellschaft.
- Dölling, Johannes (1998): Ist die Kopula mehrdeutig? Anmerkungen zu einem Vorurteil. In: Scheffler, Ulrich/Wuttich, K. (Hgg.): Termingebrauch und Folgebeziehung. Berlin: Logos Verlag, 5–25.
- Drosdowski, Günther (Hg.) (1995): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Engel, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos.
- Felser, Claudia (1998): Perception and control: a Minimalist analysis of English direct perception complements. In: Linguistics 34, 351–385.
- Griepentrog, Wolfgang (1995): Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft (= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 82).
- Hettrich, Heinrich (1998): Besprechung von Tichy (1995). In: Kratylus 43, 85-91.
- Hoffmann, Karl (1967): Der Injunktiv im Veda: eine synchronische Funktionsuntersuchung. Heidelberg: Carl Winter (= Indogermanische Bibliothek, Reihe 3).
- Isačenko, Aleksandr (1982): Die russische Sprache der Gegenwart: Formenlehre. 4. Auflage. München: Hueber Verlag.
- Jespersen, Otto (1933): Essentials of English Grammar. London: Allen & Unwin.
- Kratzer, Angelika (1995): Stage-level and individual-level predicates. In: Carlson, Gregory Norman/Pelletier, Francis Jeffry (eds.): The Generic Book. Chicago/London: University of Chicago Press, 125–175.
- Kühn, Ingrid (1970): R̥gvedisch *anvartitf-*. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 28, 89-104.
- Leiss, Elisabeth (1992): Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung. Berlin/New York: de Gruyter (= Studia Linguistica Germanica 31).
- Löbel, Elisabeth (2000): Copular verbs and argument structure. Participant vs. non-participant roles. In: Theoretische Linguistik 26, 229–258.
- Lühr, Rosemarie (1982): Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache. Frankfurt am Main/Bern: Lang (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22).

- Lühr, Rosemarie (2000): Der Nebensatz und seine Konkurrenten in der Indogermania: Der altindische Relativsatz. In: Historische Sprachforschung 113, 70–87.
- Lyons, John (1983): Semantik, II, aus dem Englischen übertragen und für den deutschen Leser eingerichtet von J. Schust. München: Beck.
- Renou, Louis (1938): Le suffixe védique *-tr-* et les origines du futur périphrastique. In: Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 39, 103-132.
- Seiler, Hansjakob (1988): Die universalen Dimensionen der Spache: Eine vorläufige Bilanz (Vorlesung im WS 1986/87, bearbeitet von Thomas Müller-Bardey/M.Kurzidim). Köln: Institut für Sprachwissenschaft (= Arbeiten des Kölner Universalien-Projekts 75).
- Senn, Alfred (1966): Handbuch der litauischen Sprache, I: Grammatik. Heidelberg: Winter.
- Staal, J. Frits (1967): Word order in Sanskrit and Universal Grammar. Dordrecht-Holland: D. Reidel Publishing Company (= Foundations of Language. Supplementary series 3).
- Steube, Anita (1992): Syntax und Semantik freier Relativsätze in der deutschen Gegenwartssprache. In: Zimmermann, Ilse/Strigin, Anatoli: Fügungspotenzen. Zum 60. Geburtstag von Manfred Bierwisch. Berlin: Akademie-Verlag, 189–206.
- Steube, Anita/Späth, Andreas (1998): DP-Semantik und Informationsstrukturierung im Russischen (auf der Basis eines Vergleichs mit dem Deutschen). In: Sprache und Pragmatik: Arbeitsberichte 46 (Lund), 1–70.
- Thumb, Albert/Hauschild, Richard (1959): Handbuch des Sanskrit, II: Formenlehre. Heidelberg: Winter, 189–206.
- Tichy, Eva (1992): Zur Rekonstruktion der Nomina agentis auf *\*-tér-* und *\*-tor-*. In: Beekes, Robert/Lubotsky, Alexander/Weitenberg, Jos (Hgg.): Rekonstruktion und Fragen der relativen Chronologie. Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden, 31. August – 4. September 1987. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 411–420.
- Tichy, Eva (1995): Die Nomina agentis auf *-tar-* im Vedischen. Heidelberg: Winter.
- Vogel, Petra Maria (1996): Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion- und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. Berlin/New York: de Gruyter (= Studia Linguistica Germanica 39).

Eingereicht: 10. 8. 2000

Überarbeitete Fassung eingereicht: 6. 6. 2001

Rosemarie Lühr, Lehrstuhl für Indogermanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Zwätzengasse 12, 07743 Jena